

Frauen und Politik

Fricktal: Geologisches Tiefenlager am Bözberg?

(pd) Dr. Ann-Kathrin Leuz, Vertreterin des ENSI (Eidg. Nuklearsicherheitsinspektorat) und Sabine von Stockar, Schweizerische Energie-Stiftung SES, informierten eine grosse Anzahl Grossrätinnen, Gemeinderätinnen und politisch aktive Frauen des Fricktals in Rheinfelden im B 15. Die Gruppe «Frauen und Politik im Fricktal» beleuchtet aktuelle Themen aus Frauensicht und diskutiert diese überparteilich.

Die beiden Frauen informierten sehr sachlich zum Thema der geologischen Tiefenlagerung. Das Thema wurde danach miteinander engagiert diskutiert. Dabei kam heraus, dass die Thematik nicht nur im oberen Fricktal nahe dem Bözberg, sondern auch im Bezirk Rheinfelden zunehmend an Bedeutung gewinnen wird. Dies zeigt auch die kritische Würdigung des Planungsverbands Regio Fricktal auf, die just an diesem Tag publiziert wurde.

Welche Forderungen stellen die Fricktaler Frauen? In der Diskussion mit den beiden Wissenschaftlerinnen wurde klar, dass unabhängig von der Standortfrage noch offene Fragen vorhanden sind. Aus Sicht des ENSI stellen die offenen Einzelpunkte die grundsätzliche Machbarkeit eines geologischen Tiefenlagers nicht in Frage. Sie müssen aber stufengerecht im Verlauf der schrittweisen Realisierung des Tiefenlagers beantwortet werden.

Zeiträume von über 1 Million Jahre überschreiten das menschliche Vorstellungsvermögen. Doch weltweit hat sich das Konzept der Lagerung von hochaktiven Abfällen in geologischen Formationen durchgesetzt, weil die geologischen Schichten langlebiger als Staaten und Gesellschaften sind. Unsere Gesellschaft produziert radioaktive Abfälle, die es zu entsorgen gibt.

Für die zukünftigen Generationen darf die Entsorgung keine Hypothek darstellen. Zwei Lagertypen sind dafür vorgesehen, einer für schwach- und mittelaktive Abfälle SMA und eine für hochaktive Abfälle HAA (abgebrannte Brennelemente und verglaste hochaktive Rückstände aus der Wiederaufarbeitung von abgebrannten Brennelementen). Diese produzieren aufgrund radioaktiver Zerfälle viel Wärme. Im Moment werden die radioaktiven Abfälle im Zwischenlager in Würenlingen aufbewahrt. Das Kernenergiegesetz schreibt vor, dass die Entsorgung in geologischen Tiefenlagern, mehrere hundert Meter unter der Erdoberfläche zu geschehen hat. Der Bundesrat hat die eingereichten Entsorgungsnach-



Politisch aktiv: Frauen im Fricktal

Foto: zVg

weise der Nagra aufgrund der Gutachten des ENSI genehmigt.

Der Sachplan geologisches Tiefenlager legt ein dreistufiges Auswahlverfahren fest, um geeignete Standorte zu finden. Dieses rund zehnjährige Verfahren wird vom Bundesamt für Energie geleitet. Oberste Priorität hat die Langzeitsicherheit eines geologischen Tiefenlagers. Das ENSI hat in einer Richtlinie festgelegt, was eine sichere Endlagerung bedeutet.

In Etappe 1 des Sachplans wurde von der Nagra auch der Bözberg als potenzielles Standortgebiet vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wurde vom ENSI überprüft und die Ergebnisse der Überprüfung in einem Gutachten im Februar 2010 veröffentlicht. Das ENSI beurteilt darin das Sicherheitskonzept für das SMA- und HAA-Lager als geeignet, um den gesetzlich geforderten Schutz von Mensch und Umwelt zu gewährleisten. Dieses Konzept ist darauf ausgerichtet, dass die technischen und geologischen Barrieren die in den Abfällen enthaltenen Radionuklide im geologischen Tiefenlager einschliessen und zurückhalten. Das ENSI bewertet anhand von 13 Sicherheitskriterien das Standortgebiet Bözberg als geeignet.

Die Diskussion und Beantwortung der sicherheitstechnischen Fragen mit der Bevölkerung ist ein wichtiger Bestandteil des Sachplanverfahrens. Das ENSI leitet daher das technische Forum Sicherheit, das sicherheitstechnische Fragen aus der Bevölkerung in einem breiten Expertengremium diskutiert und beantwortet.

Ende November 2010 geht die dreimonatige Anhörung des Sachplanes der

Etappe 1, an der jede interessierte Person mitmachen konnte, zu Ende. Die Schweizerische Energie-Stiftung weist in ihrer Stellungnahme den Ergebnisbericht des Bundesamtes für Energie zurück, denn das Lagerkonzept scheint ihr unausgereift. Ihr Fazit lautet: Die Standortsuche sei verfrüht und der Ergebnisbericht verharmlose. Folgende Punkte werden von der SES kritisiert:

1. Es gibt noch ungelöste technische Probleme sowie sind die Rahmenbedingungen bezüglich Finanzierung und Forschung noch verbesserungswürdig.
2. Der Sachplanprozess erscheint als Alibi-Übung, weil die wirklichen Fragen der Atommüllentsorgung nicht diskutiert werden.
3. Zur Anhörung wurde ein Ergebnisbericht vorgelegt, die kritische Auseinandersetzung damit fehlt.

Die Frauen sind am Ende des Morgens nachdenklich mit vielen offenen Fragen nach Hause gegangen. Mehrheitlich tönnte es unter den Frauen, dass zuwenig Demokratie in diesem Prozess stecke. Was die Fricktalerinnen nicht möchten, ist ein Lager am Bözberg, nur weil die Zuständigen eine willige Bevölkerung suchen, die mitmacht ohne sich genauer mit dem Thema Kernenergie auseinander zu setzen.

Das darf im Fricktal nicht geschehen. Das Thema Sicherheit muss beim Entscheid zum Standort an oberster Stelle stehen. Sämtliche gestellten Fragen sollen beantwortet sein und der Bevölkerung die nötige Zeit für eine kritische Auseinandersetzung gewährt werden, bevor Entscheide getroffen werden, welche zahlreiche Generationen nach uns betreffen

Viele Fragen zum Bözberg-Tiefenlager

Vortrag der Gruppe Frauen und Politik im Fricktal

Ann-Kathrin Leuz vom Nuklearsicherheitsinspektorat und Sabine von Stockar von der Energiestiftung informierten eine grosse Anzahl politisch aktive Frauen des Fricktals über das Thema Tiefenlager. Viele Fragen blieben offen.

Konzept der Lagerung von hochaktiven Abfällen in geologischen Formationen durchgesetzt, weil die geologischen Schichten langlebiger als Staaten und Gesellschaften sind. Im Moment werden die radioaktiven Abfälle im Zwischenlager in Würenlingen aufbewahrt. Das Kernenergiegesetz schreibt vor, dass die Entsorgung in geologischen Tiefenlagern, mehrere hundert Meter unter der Erdoberfläche zu geschehen hat. In Etappe 1 des

Ergebnisbericht des Bundesamtes für Energie zurück, denn das Lagerkonzept scheint ihr unausgereift. Ihr Fazit lautet: Die Standortsuche sei verfrüht und der Ergebnisbericht verhandle wichtige Punkte. Insbesondere gebe es noch ungelöste technische Probleme und der Sachplanprozess erscheine als Alibi-Übung, weil die wirklichen Fragen der Atomwollensorgung nicht diskutiert werden.

«Das Lagerkonzept scheint unausgereift»

Sachplans wurde von der Nagra auch der Bözberg als potenzielles Standortgebiet vorgeschlagen. Das ENSI bewertet anhand von 13 Sicherheitskriterien das Standortgebiet Bözberg als geeignet.

Die Diskussion und Beantwortung der sicherheitstechnischen Fragen mit der Bevölkerung ist ein wichtiger Bestandteil des Sachplanverfahrens. Ende November 2010 geht die dreimonatige Anhörung des Sachplanes der Etappe 1, an der jede interessierte Person mitmachen konnte, zu Ende. Die Schweizerische Energie-Stif-

Die Frauen sind am Ende des Morgens nachdenklich mit vielen offenen Fragen nach Hause gegangen. Mehrheitlich tönte es unter den Frauen, dass zu wenig Demokratie in diesem Prozess stecke. Was die Fricktalerinnen nicht möchten, ist ein Lager am Bözberg, nur weil die Zuständigen eine willige Bevölkerung suchen, die mitmacht ohne sich genauer mit dem Thema Kernenergie auseinander zu setzen. Das dürfe im Fricktal nicht geschehen. Das Thema Sicherheit müsse beim Entscheid zum Standort an oberster Stelle stehen. Sämtliche gestellten Fragen sollen beantwortet sein und der Bevölkerung die nötige Zeit für eine kritische Auseinandersetzung gewährt werden, bevor Entscheide getroffen werden, welche zahlreiche Generationen nach uns betreffen. (mgt)

RHEINFELDEN. Die beiden Frauen informierten sehr sachlich zum Thema der geologischen Tiefenlagerung. Die angeregte Diskussion zeigte, dass die Thematik nicht nur im oberen Fricktal nahe dem Bözberg, sondern auch im Bezirk Rheinfelden zunehmend an Bedeutung gewinnt. Welche Forderungen stellen die Fricktaler Frauen? In der Diskussion mit den beiden Wissenschaftlerinnen wurde klar, dass unabhängig von der Standortfrage noch offene Fragen vorhanden sind. Aus Sicht des ENSI (Eidgenössisches Nuklearinspektorat) stellen die offenen Einzelpunkte die grundsätzliche Machbarkeit eines geologischen Tiefenlagers nicht in Frage. Zeiträume von über 1 Million Jahre überschreiten das menschliche Vorstellungsvermögen. Doch weltweit habe sich das